



Der schweizerisch-kolumbianische Doppelbürger und Naturforscher Andres Etter hat seine Matur in der Schweiz absolviert. Heute ist er zurück in seinem Geburtsland und erforscht, wie menschliches Handeln die Entwicklung von Ökosystemen beeinflusst.

EIN PORTRÄT VON STÉPHANE HESS (TEXT UND BILDER)

Berndeutsch in Bogotá

Eigentlich wollte er in der Schweiz studieren. In Lausanne. «Astronomie ha-n-i welle mache», sagt Andres Etter in seinem Büro in Bogotá. Er, der Sohn eines nach Kolumbien ausgewanderten Seeländers, hat ein Berndeutsch, das ein bisschen an den Dialekt der alten Berner Aristokratie erinnert – er spricht den Buchstaben «L» als solchen aus, statt ihn zum «U» zu machen.

Etter, der in Kolumbien geboren und aufgewachsen ist, hat aber ein Jahr in der Schweiz zugebracht, um die Matur zu absolvieren. Seine Absicht, anschliessend in der Schweiz Astronomie zu studieren, änderte sich, als er – zurück in Kolumbien – auf die Prüfungsergebnisse wartete: «Sobald i da here cho bi, han-i gfunde, ig müessi no meh wüsse vo mim Land.»

Schneeberge und Regenwälder

Die Faszination für die Natur in seinem Geburtsland hat Etter dazu bewogen, in Kolumbien ein Biologiestudium in Angriff zu nehmen. Darauf folgte ein Studium in Landschaftsökologie in Holland und schliesslich ein Doktorat an der Universität Queensland in Australien. In seiner Doktorarbeit erforschte Etter die Ursachen landschaftlicher Veränderungen in den kolumbianischen Tropenwäldern. Heute ist er Professor für das Fach Biogeografie an der «Pontificia Universidad Javeriana» in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá, einer von Jesuiten geführten katholischen

Universität, die gegenwärtig zu den renommiertesten Hochschulen im Land zählt.

Die Liebe zur Natur entdeckte Etter schon in seiner Kindheit. Sein Vater, Paul Etter, der auf einem Bauernhof im Berner Seeland aufgewachsen war, bemühte sich, seine Naturverbundenheit an seine Kinder weiterzugeben: «Wir sind viel verweist», erzählt Etter.

«Am Esstisch haben wir immer Schweizerdeutsch gesprochen.»

«Hier im Land hatte man viele Möglichkeiten, wirklich in die Weite und an abgelegene Orte zu gehen.» Der Urlaub in der Weite der Savanne, das Übernachten am Fluss in der Hängematte und lange Wanderungen gehören zu seinen schönsten Kindheitserinnerungen.

Auf den Ausflügen mit seinen Eltern konnten die Naturforscher schon in frühen Jahren die grosse Vielfalt der kolumbianischen Natur kennenlernen: Die Gebirgslandschaften der hohen Anden, auf deren höchsten Gipfeln das ganze Jahr über Schnee liegt; die tropischen Regenwälder des Amazonasgebiets; die Savanne und die Küstenregionen.

Die weitläufigen Savannen in den östlichen Ebenen – den «Llanos Orientales» – gehören zu den Landschaften, die Etter am

besten gefallen haben. «Es ist dort nicht stark besiedelt», sagt er, «die Leute sind sehr freundlich. Wenn man an einem Ort angekommen war, gab es fast ein Fest, weil neue Leute gekommen waren.»

Während er die Naturverbundenheit seines Vaters teilte, mochte Etter hingegen nicht in dessen berufliche Fussstapfen treten: «Ich hätte eigentlich Geschäftsmann werden sollen. Aber das hat mich nie interessiert.» Stattdessen fühlte er schon früh den Forscherdrang: Es habe ihm immer gefallen, an abgelegene Orte zu reisen, wo man Neues erkunden konnte. Auch Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen, habe ihn immer schon gereizt.

Erforschung des Landes

Dieser Forschergeist war in der Familie seiner Mutter, einer gebürtigen Kolumbianerin mit Schweizer und spanischen Wurzeln, schon seit mehreren Generationen lebendig: Zu Etters Vorfahren gehörte der spanischstämmige Philosoph, Jurist und Journalist Manuel Ancizar, der im 19. Jahrhundert im Auftrag der damaligen Republik Neugranada an der Erforschung der Geografie und der Kulturen des heutigen Kolumbiens wesentlich beteiligt war.

Etters Urgrossvater, der Schweizer Ernst Röthlisberger, kam 1880 als Professor für Philosophie und Jus nach Kolumbien. Er teilte das Interesse an Menschen und Natur in Kolumbien und hielt seine Beobachtungen



Andres Etter an seinem Computer. Die farbigen Flächen auf dem Bildschirm stellen verschiedene Ökosysteme in einem Teil Kolumbiens dar.

im Buch «El Dorado» fest. Dessen in der Schweiz geborener Sohn – Etters Grossvater mütterlicherseits – folgte diesem Beispiel und ergänzte das Buch über Kolumbien mit eigenen Beobachtungen. Andres Etter glaubt, dass er diesbezüglich viel von seinen Grosseltern mitbekommen habe.

Von seinen Grosseltern hat Etter auch den berndeutschen Dialekt übernommen: «Am Esstisch haben wir immer Schweizerdeutsch gesprochen.» Er fühle sich in der Schweiz zu Hause. Klar sei der Schweizer viel präziser in allem, räumt Etter ein, aber er habe dies auch stark über seine Erziehung mitbekommen. «Mir gefällt das: Die Disziplin und die – el orden, no?!» Ordnung ist das deutsche Wort, nach dem Etter gesucht hat. Obwohl sein Berndeutsch akzentfrei ist, ist ihm die spanische Sprache allerdings näher. Neben der Ordnung gefallen ihm in der Schweiz auch die grossen Seen und die Alpen. «Mit meinem Vater sind wir viel in der Schweiz wandern

gegangen, vor allem im Berner Oberland, aber auch im Wallis.»

Obwohl Andres Etter privat immer den Kontakt mit der Schweiz beibehalten hat, hat es trotzdem lange gedauert, bis er eine akademische Zusammenarbeit mit einer Schweizer Institution herstellen konnte. Seit 2013 erforscht er zusammen mit Wissenschaftlern der ETH Zürich und der EPF Lausanne die Auswirkungen des Ölpalmen-Anbaus auf die Landschaften der kolumbianischen Savanne und Urwälder.

Beitrag für Umweltschutz leisten

Ein wichtiges Anliegen Etters ist es, einen Beitrag zur Vorausplanung des Umweltschutzes leisten zu können. Folgendes Beispiel soll dies verdeutlichen: Die Abholzung einer Waldfläche ist umso wahrscheinlicher, je näher sie sich an einer Strasse befindet – die Holzfäller müssen schliesslich an den Ort gelangen können. Zusätzlich spielen auch die

Fruchtbarkeit des Bodens, das örtliche Klima und noch viel mehr eine Rolle.

Wenn man all diese Faktoren berücksichtigt, lassen sich Szenarien über die künftige Entwicklung berechnen; auf speziellen Karten kann der Gefährdungsgrad verschiedener Waldflächen vermerkt werden. Für besonders gefährdete Waldzonen könnten dann besondere Schutzmassnahmen vorgesehen werden. Für Kolumbien, das zu den Ländern mit der grössten Artenvielfalt gehöre, aber gegenwärtig grosse landschaftliche Veränderungen durchmache, seien Fächer wie Landschaftsökologie und Biogeografie besonders wichtig, sagt Etter.